

„grenzgänger“ * Chansonfest Berlin 2007

AUSSCHNITTE AUS DER RADIOSSENDUNG „LIEDER-LADEN“ VON STEPHAN GÖRITZ

Erstsendung am 24. Oktober 2007, 01.05 – 02.00 Uhr, Deutschlandfunk

Im „Lieder-Laden“ begrüßt Sie jetzt Stephan Göritz zu einer Rückschau auf das diesjährige „Chansonfest Berlin“, das vom 18. – 22. Oktober im BKA-Theater stattfand...

...Der erste Abend des Chansonfest Berlin trug, ein Novum für dieses Festival, diesmal Wettbewerbscharakter. Aus rund fünfzig Bewerbern waren sechs Finalisten ausgewählt worden, und die sangen nun um den ersten Chansonfest-Nachwuchspreis.

... Illute hat sich nicht nur gegen andere Minimalisten wie „trostfüralle“ durchgesetzt, sondern auch gegen zwei Gruppen, die musikalisch und szenisch erheblich größeren Aufwand trieben: gegen Jan Opoczynski mit seinem Orchester, ihn hörten wir zu Beginn dieser „Lieder-Laden“-Stunde, und gegen die Band Mädchenzimmer. Die hätte, wäre es nach der Intensität des Beifalls am Wettbewerbsabend gegangen, wohl das Rennen um den Nachwuchspreis gemacht.

Mädchenzimmer nennt sich selbst nicht Band, sondern Pop-Chanson-Theater und verfolgt eine intergalaktische Mission. Denn, wie mir die Sängerinnen Conny Comet und Kitty Kitsch versicherten, kommt die Gruppe weder aus Berlin noch von der Erde:

„Nein, auf gar keinen Fall, wir kommen von einem anderen Planeten. Wir haben uns kennengelernt vor vielen Jahren im Internet, das es natürlich auch gibt auf unserem Planeten, sind dort ausgewählt worden, ähnlich wie für diesen Chansonwettbewerb, für eine Mission, nämlich auf die Erde zu fliegen und da die Sonne zu finden und zu verteilen...“

... Durch den dunklen Zuschauerraum tasten sie sich im schmalen Licht ihrer Armband-Taschenlampen auf die Bühne, vier glitzernd gewandete Wesen aus den Weiten des Alls, die uns die Hoffnung bringen wollen...

... Seinen musikalischen Mix aus Ethno, 80er-Jahre-Pop und Elektronik kombiniert Mädchenzimmer mit Texten, die vor einer Überdosis Gefühl nicht gerade zurückschrecken. Folgerichtig nennt sich eine der Sängerinnen ja auch Kitty Kitsch, wie der Kitsch, den alle ablehnen und den jeder doch ganz gern mal hört:

„Den hört man sogar wahnsinnig gerne, denn Kitsch ist das was, sagen wir mal, übertriebene Gefühle, was einen dann auch wirklich mal so anpackt und rührt.“

Doch wie die Bühnennamen von Kitty Kitsch bis Mimi Morbid ahnen lassen, verfügt Mädchenzimmer auch über Selbstironie. Die wird zum Beispiel ausgelebt, wenn man in einem Lied erklärt, wie spannend das Abenteuer Armut wäre, und – das Publikum auffordert, den Inhalt seiner Portemonnaies auf die Bühne zu werfen, damit die Künstlerinnen uns die Sorge mit dem lästigen Geld abnehmen können. Eine witzige Nummer mit ernstem Hintergrund, denn...

„Es ist wirklich unglaublich, wie sich dadurch, dass das, was ist, was man so gerne macht, sich so ein bisschen die Meinung verbreitet, dann braucht man ja dafür auch nicht zu bezahlen. Also ich war kürzlich auf der Popkomm und da haben zwei junge Leute ein Transparent ausgerollt gegen den Kopierschutz. Weil sie irgendwie finden, ja das soll man sich alles irgendwie rausziehen und runterladen können und wunderbar. Und da hab ich gemeint: Und was ist mit den Künstlern? Ja die, man muss denen schon bisschen was geben, um die zu motivieren. Das find ich ein bisschen hart. Das ist ein Beruf, das ist eine Profession, eine ernstzunehmende. Kunst hat ihren Wert und damit sollte man auch Geld verdienen können.“

